

durch noch so geschickt geplante Lernprozesse nicht einfach erreichen.

Gewissensbildung als eine komplexe Erziehungs- und Bildungsaufgabe erfordert viel Verständnis für die unterschiedlichen sittlichen Reifegrade und die damit verbundenen verschiedenen Aufgaben von frühester Kindheit an bis ins hohe Alter.

## Ferdinand Kerstiens

### Bußgottesdienst zum Thema: Reden – Schweigen – Zuhören<sup>1</sup>

*Der folgende Bußgottesdienst regt an, darüber nachzudenken, wie in unserem Reden, Schweigen und Zuhören unser Umgang miteinander zeigt, was „in unserem Herzen“ darin ist. Diese Sensibilisierung für unser Tun und Lassen kann sich orientieren am Wort Gottes, das tröstet, heilt, verzeiht, Mut macht usw.* red

*Eingangsglied:* GL 299, 1–4, Manchmal kennen wir Gottes Willen . . .

*Einführung:* Bußgottesdienste bieten die Möglichkeit, einmal einen Bereich von Schuld näher anzuschauen. Früher ging es beim Sündenbekenntnis in der Beichte möglichst um Vollständigkeit. Da konnte vieles nur unter einer kurzen Bezeichnung zusammengefaßt werden. Das führte jedoch oft dazu, daß wir uns selbst nicht genügend nachspürten, daß wir uns selbst nicht auf die Schliche kamen. Vieles an Schuld blieb so unerkannt und auch unverändert.

Wir wollen heute einmal dem nachgehen, was wir früher unter dem 8. Gebot gelernt haben. Damals hieß es: Du sollst nicht lügen. In der Bibel heißt es: Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten. Wir wollen darüber nachdenken, was wir mit unseren Worten alles anstellen können oder auch mit unserem Schweigen, wie wir zuhören oder eben nicht zuhören. Bei alledem geht es um die Nächstenliebe konkret und alltäglich, nicht

um große Aktionen. Jesus hat selbst einmal gesagt: „Nicht das macht den Menschen unrein, was durch seinen Mund hineinkommt, sondern das, was aus seinem Mund herauskommt. Denn das stammt aus seinem Herzen“ (vgl. Mk 7, 14–23).

Rufen wir zunächst den an, der selber das Wort Gottes ist, das Wort des Gerichts und des Heils:

Herr Jesus Christus, du hast gesagt: Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt. – Herr erbarme dich!

Du selber bist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; nichts bleibt verborgen vor dir. – Christus erbarme dich!

Du bist das Wort, das Licht bringt in alle Dunkelheit unseres Herzens, damit wir uns selber besser verstehen und deine Worte nachsprechen können mit unserem Leben. – Herr erbarme dich!

Gott unser Vater, wenn du zu uns Menschen sprichst, dann willst du uns für das Leben öffnen. Doch manchmal vernehmen wir dein Wort als Zumutung. Dann willst du uns herausrufen aus unserer vermeintlichen Sicherheit und aus unserer Schuld. Wir bitten dich: Schärfe unser inneres Ohr für das, was du uns in dieser Stunde unseres Lebens sagen willst durch Jesus Christus, dein Wort des Lebens für Zeit und Ewigkeit.

*Gemeindelied:* GL 165, 1–4, Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt . . .

Beginnen möchte ich mit einem leicht abgewandelten Text von Wilhelm Wilms<sup>2</sup>:

Wußten Sie schon, daß das Wort eines Menschen  
gesund machen  
krank machen  
tot und lebendig machen kann?  
Wußten Sie schon, daß das Wort eines Menschen  
gut machen  
böse machen  
traurig und frohh machen kann?  
Wußten Sie schon, daß das Schweigen eines Menschen  
sterben lassen kann,  
daß das Reden eines Menschen wieder leben läßt?

<sup>1</sup> Anregungen zu diesem Bußgottesdienst (vor allem zu den Fragen 1 und 2) verdanke ich einem Prospekt einer Liturgiezeitschrift, das mir aber nicht mehr zur Hand ist, und den Gottesdienstmaterialien von *Elisabeth Reil*, in: Die Botschaft heute. Kontexte zur Predigt, zum 28. Sonntag i. J., Aachen 1994, 283 ff.

<sup>2</sup> Vgl. *Wilhelm Wilms*, der geerdete himmel, Kevelaer 1974, 5.5.

Wußten Sie schon, daß die Stimme eines Menschen  
 einen anderen Menschen  
 wieder aufhorchen läßt, der für alles taub war?  
 Wußten Sie schon, daß das Wort eines Menschen  
 wieder sehend machen kann  
 einen, der für alles blind war,  
 der nichts mehr sah,  
 der keinen Sinn mehr sah in dieser Welt  
 und in seinem Leben?  
 Wußten Sie schon, daß Zuhören für einen Menschen  
 mehr ist als Geld  
 mehr als Medikamente,  
 unter Umständen mehr als eine geniale Operation?  
 Wußten Sie schon, daß das Anhören eines Menschen  
 Wunder wirkt,  
 daß ein Vorschub an Vertrauen hundertfach  
 zu uns zurückkommt?  
 Wußten Sie das alles schon?

In unserem Reden, Schweigen und Zuhören wird unser Umgang miteinander deutlich, da offenbart sich, was in unserem Herzen darinnen ist. Wir werden gleich die einzelnen Bereiche genauer anschauen. Wichtig dabei ist, daß Sie die einzelnen Punkte mit Erfahrungen aus Ihrem Leben füllen, dort wo Sie Opfer oder Täter von solchem Reden, Schweigen oder Zuhören waren. Es ist vielleicht wichtig, zuerst zu fragen, wo wir Opfer waren, dann werden wir vielleicht auch hellsichtiger, wo wir Täter waren, den anderen durch unser Reden, Schweigen und (Nicht-)Zuhören Leid zugefügt haben . . .  
 Vielleicht nur noch ein Beispiel: Es hat einmal einer gesagt: „Frag nie einen Menschen ‚Wie geht’s?‘, wenn du nicht wenigstens eine Stunde Zeit für ihn hast. Denn sonst machst du deutlich, daß dich seine Antwort gar nicht interessiert.“ Gerade unser alltägliches, oft so eingeschliffenes Verhalten steht hier auf dem Prüfstand. Vielleicht ist es deswegen auch so schwer, sich davon zu lösen, auch wenn wir es als falsch erkennen.  
 Um ein wenig Zeit dafür zu haben, wird die Orgel uns nach jedem Abschnitt bei unserem Nachdenken unterstützen. (Texte mit den Fragen lagen zu Beginn aus.)

### 1. Ich füge anderen Leid zu durch Reden

- wenn ich nur von mir selbst rede,
- wenn ich an den Problemen der Menschen vorbeiredere,
- wenn ich viel rede, um nichts sagen zu müssen,
- wenn ich mich hinter Halbwahrheiten verstecke,
- wenn ich dem anderen Wahrheiten nur an den Kopf schmeiße,
- wenn ich ausnütze, daß der andere nicht so gut reden kann,
- wenn ich rede, wo ich schweigen sollte,
- wenn ich weitersage, was der andere mir mit der Bitte um Verschwiegenheit anvertraut hat,
- wenn ich nur Lust an Klatsch und Tratsch habe,
- wenn ich hinter dem Rücken eines anderen schlecht über ihn rede,
- wenn ich nur sage, was dem anderen gefällt,
- wenn ich Vorurteile über einzelne Menschen oder ganze Gruppen oder Völker weitertrage,
- wenn ich einen anderen bloßstelle, ihn fertigmachen will,
- wenn ich einen anderen hart oder beleidigend angreife,
- wenn ich einem anderen drohe,
- wenn ich einen anderen unter Druck setze, ihm Angst mache,
- wenn ich mit der Wahrheit nur taktisch umgehe,
- wenn ich andere beschimpfe, die sich nicht wehren können oder dürfen,
- wenn ich meinen eigenen Ärger an Unbeteiligten auslasse,
- wenn ich Untergebene mit Worten fertigmache,
- wenn ich lüge.

3–4 Minuten leises Orgelspiel

### 2. Ich füge anderen Leid zu durch Schweigen,

- wenn ich das nötige Gespräch verweigere,
- wenn ich mich selbst aus dem Gespräch heraushalte,
- wenn ich auf berechnete Fragen nicht antworte,
- wenn ich Wahrheiten bewußt verschweige, die anderen helfen können,

- wenn ich mein Wissen nicht mit anderen teilen will,
- wenn ich mich aus Feigheit nicht zu Wort melde,
- wenn ich schweigend zusehe, wie anderen Unrecht getan wird,
- wenn ich andere nicht rechtzeitig warne,
- wenn ich dem anderen das Wort der Anerkennung, des Lobes und des Dankes verweigere,
- wenn ich anderen Trost verweigere,
- wenn ich anderen das Wort der Vergebung verweigere,
- wenn ich anderen das Wort der Liebe verweigere,
- wenn ich einen anderen totschweige,
- wenn ich schweige, um andere zu bestrafen,
- wenn ich eisiges Schweigen als Waffe einsetze.

3-4 Minuten leises Orgelspiel

### 3. Ich füge anderen Leid zu beim Zuhören,

- wenn ich nicht auf das höre, was der andere mir sagen will,
- wenn ich nicht auf das höre, was der andere mir von seiner Not und Trauer sagen will,
- wenn ich nicht auf die Zwischentöne höre, mit denen der andere sich mir vorsichtig annähert,
- wenn ich seine Bitte um Vergebung überhöre,
- wenn ich beim anderen nur höre, was ich hören will,
- wenn ich nur auf das höre, was mich bestätigt und anerkennt,
- wenn ich Kritik an meinem Verhalten nicht hören will,
- wenn ich nichts mehr von der Not in der Welt hören will,
- wenn ich nicht zuhöre, um mich nicht in meiner Meinung verunsichern zu lassen.

3-4 Minuten leises Orgelspiel

*Danach Gemeindelied:* GL 168, 1-4, O Herr, nimm unsere Schuld . . .

Jedem und jeder wird aufgegangen sein, wie nah wir mit diesem Nachdenken bei unserem alltäglichen Leben sind. So wollen wir ein-

ander und Gott unsere Schuld bekennen und um Vergebung bitten:

Wir beten gemeinsam das *Schuldbekennnis*: GL 353,4

Gott, der barmherzige Vater hat durch Kreuz und Auferstehung Jesu die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden.

Durch den Dienst der Kirche schenke er uns Verzeihung und Frieden.

Und so spreche ich euch die Vergebung der Sünden zu im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. - Amen.

Das Nachdenken über unser Reden, Schweigen und Zuhören hat uns uns selber besser verstehen lassen. Die Vergebung hat die Grauzonen und die Dunkelheiten unseres Herzens aufgehellert. Wir haben darüber nachgedacht, was wir falsch machen. Wir müßten jetzt noch einmal die Fragen durchgehen, um sie ins Positive zu wenden, damit wir besser lernen, wie wir leben können, welche vielfältigen Möglichkeiten der alltäglichen Nächstenliebe in unserem Reden, Schweigen und Zuhören stecken. Vielleicht haben Sie zu Hause in diesen Tagen etwas Zeit dazu. Sie können die Blätter gerne mitnehmen.

Jetzt soll uns ein zweiter (ebenfalls etwas veränderter) Text von Wilhelm Wilms diesen Weg weisen<sup>3</sup>:

Gott, im Anfang ist das Wort  
und das Wort war bei Gott  
Gott, ist das Wort,  
das Wort, das tröstet,  
das Wort, das heilt,  
das Wort, das verzeiht,  
das Wort, das gnädig urteilt,

das Wort, das Mut macht,  
das Wort, das Hoffnung nährt,  
das Wort, das Blinde wieder sehend macht,  
das Wort, so schön,  
daß Taube wieder aufhorchen,  
das Wort, das Lahme tanzen läßt,

das Wort, das Frieden stiftet,  
das Wort, das Brot vermehrt,  
das Wort, das Tote erweckt,  
das Wort, das uns trifft,  
das Wort, das uns unter die Haut geht,  
das Wort, das Leben ist und Nahrung,  
das Wort, das in Jesus zur Welt kam  
und das noch in der Welt ist.  
Gott sei Dank.

<sup>3</sup> Vgl. *ders.*, roter faden glück, Kevelaer 1974, 9.13.

das Wort, um das es sich lohnt zu leben,  
das Wort, das in uns Fleisch werden will  
in unseren Worten,  
in unserem Schweigen,  
in unserem Zuhören,  
das Wort, das die Welt verwandeln will,  
das Wort, das uns verwandeln will.

*Segen – Schlußlied:* GL 614, 1–3, Wohl denen,  
die da wandeln . . .

## **Barbara Weißbacher**

### **Rituelle Konfliktbewältigung im Kloster**

*Bis in die jüngste Vergangenheit herein galt in den meisten Orden die Meinung, Schwierigkeiten im Gemeinschaftsleben seien mit der Oberin/dem Oberen oder in der Beichte zu besprechen. Viele Konflikte wurden aus Tugend oder aus Not geschluckt oder verdrängt. So beschreibt Weißbacher die Situation, bevor ihre große Gemeinschaft von Missionsschwestern daranging zu lernen, wie man zwischenmenschliche Probleme mit Hilfe von Erkenntnissen der Humanwissenschaften besser lösen kann als bisher. Davon wird im folgenden berichtet.* red

In einem Bericht über die Entwicklung des Satanismus in den neuen deutschen Bundesländern heißt es: Es gibt weder Schuld noch Gnade. Schlagartig zeigt diese Beschreibung die tatsächliche Umkehrung dessen, was den christlichen Kirchen wesentlich ist: das Wissen um Schuld und um Begnadung. Schuldig werden aneinander, Vergebung erbitten und gewährt bekommen sind allgemein menschliche Erfahrungen. Selbstverständlich auch in einer klösterlichen Gemeinschaft. Leben doch hier sehr verschiedene Menschen auf engem Raum miteinander.

#### *Verwischte Unterschiedlichkeit*

Die allen gemeinsame Berufung in die betreffende Gemeinschaft sowie eine lange gemeinsame Ausbildung hebt ja die Unterschiedlichkeit der Charaktere nicht auf. Sehr bewußt wurde mir dieser Umstand, als ich vor Jahren einen Tag im Noviziat der

Schwestern von Mutter Teresa in Rom verbrachte: aus 18 Nationen waren die 32 Novizinnen zusammengelassen! Natürlich kann strenge äußere Disziplinierung eine scheinbare Uniformität bewirken. Verschiedene Interessen und Bedürfnisse werden dann als etwas erlebt, was nicht vorkommen darf. Menschen in einer solchen Gemeinschaft lernen, einen Teil ihrer Persönlichkeit dauernd zu unterdrücken. Die streng hierarchische Ordnung vor dem Konzil, das viele Schweigen auch in einer apostolisch tätigen Gemeinschaft, der beinahe stilisierte Umgang der Schwestern miteinander führte auch bei uns zu ähnlichen Erscheinungen. Ein starker Wunsch nach Harmonie forderte ständig intensive Selbstkontrolle, um ja nicht aufzufallen. Die Unterschiedlichkeit der Bedürfnisse und Verhaltensweisen wurde vielfach durch Anpassung verwischt. Immer bestand auch die Gefahr, sich von vornherein so zu verhalten, wie dies die Vorgesetzten wünschten. Sehr vieles wurde verdrängt und oft voreilig als Askese verbrämt. Das machte verschlossen und führte notwendigerweise zu einer gewissen Distanz untereinander. Die Kommunikation war nicht ganz ehrlich und non verbale Signale drückten oft anderes aus als gut überlegte Worte.

Zu sehr galt die Meinung, Schwierigkeiten im Gemeinschaftsleben seien mit der Oberin oder in der Beichte zu besprechen. Auch in den gemeinsamen Arbeitsbereichen war die hierarchische Ordnung ganz klar. Viele Konflikte wurden aus Tugend oder aus Not geschluckt oder verdrängt. Das Schuldkapitel – Selbstanklage vor der Gemeinschaft über Fehlverhalten ihr gegenüber – empfand ich oft als Ventil, das wegen so ehrlicher Selbsterkenntnis manch inneren Groll über eine Mitschwester gemildert hat.

#### *Verdrängte Konflikte*

Doch Konfliktsituationen gemeinsam anschauen, ihren Ursachen nachgehen, Spannungen aussprechen und gemeinsam nach Lösungen suchen wurde weder gelernt noch geübt.

Sehr zugespitzt formulierte dies einmal eine Mitschwester, als ich sie in einer diffizilen Angelegenheit zwischen uns um eine Aussprache bat: „Ich habe das schon mit meinem Beichtvater besprochen, das genügt.“